

## *Inhalt*

- 7 Vorwort der Herausgeber
- 9 Vorwort zur zweiten Auflage
- 11 Einleitung
- 13 Beispiele, Erfahrungen und Meinungen
- 25 Eine pädagogische Parallele
- 28 Apologie der Forscher
- 30 Das Argument: erste Formulierungen
- 31 Täuschung als pädagogischer »Kniff«
- 38 Belastung der Kommunikation, Aprilscherze
- 43 Die Künstlichkeit der Untersuchungssituation
- 47 Anthropologische Perspektiven
- 55 Nachwort zur Methodologie
- 58 Anmerkungen

Die *neuen pädagogischen bemühungen* sind eine Schriftenreihe, die nicht als Organ einer bestimmten Pädagogenschule, -gruppe oder gar -clique gedacht ist, sondern als ein Diskussionsforum, das grundsätzlich jedem Standpunkt offensteht, wenn er ein drängendes Problem der Pädagogik — mit wissenschaftlicher Redlichkeit und Gründlichkeit — zu erörtern hat.

Ein solches Problem stellt die moderne empirische Forschung in den Wissenschaften vom Menschen dar mit ihren Methoden der Beobachtung und des Experiments, des Tests und der Befragung, die in der Soziologie bereits dominieren, in der Psychologie schon einen breiten Raum einnehmen und gerade im Begriffe sind, auch in die Provinz der deutschen Pädagogik einzudringen. Dort werden sie von vielen, besonders der jüngeren Generationen, mit Enthusiasmus aufgenommen. Ihr »Hunger nach Empirie« ist freilich mehr als eine Mode (S. 11); vielmehr entspringt er einem tiefen Unbehagen.

Es hat seinen Grund in der Erfahrung, daß die Pädagogik der gegenwärtigen Erziehungswirklichkeit und dem Anspruch der Erziehungspraktiker auf Maßstäbe für ihre Arbeit nicht gerecht werden kann, wenn sie sich nur als »Philosophie der Erziehung«, »Geschichte der Pädagogik« oder »angewandte Philologie« versteht, die aus der Interpretation von Texten heiliggesprochener Pädagogen der Vergangenheit ihre Begriffe zu gewinnen sucht. Diese ständige Selbstausslegung eines introvertierten pädagogischen Geistes muß zur Inzucht führen, zur Einkapselung in ein ideologisches Gehäuse, dessen dicke Mauern den Weg zu den Erziehungsproblemen der Gegenwart versperren. In dem allgemein gewordenen Bewußtsein dieser Gefahr liegt der Grund für das starke Interesse der Pädagogen am Aufbau einer empirischen Erziehungsforschung. Deshalb die vielen Plädoyers dafür.

Ein Plädoyer zur empirischen Forschung in der Pädagogik ist auch der hier gedruckte Beitrag Jürgen Henningsens, *aber ein Plädoyer dagegen*. Dieser Autor macht das Experiment, gegen den Strom zu schwimmen. Er greift die empirische Forschung an — mit schwerem Geschütz. Denn er mag sie nicht. Das spürt man deutlich. Dafür läßt ihn jedoch seine tiefe Abneigung ihre Problematik schärfer sehen als die Faszination ihrer Verfechter.

An Beispielen, die aus der empirischen Arbeit selbst genommen sind, weist Henningsen auf das »Element der Täuschung« (S. 21) in den Befragungen und Experimenten hin: auf jenes merkwürdige Paradox,

daß man zur Schaffung *echter* Untersuchungssituationen die Versuchspersonen über die wahre Absicht des Untersuchers *täuschen zu müssen glaubt*. Die Häufung solcher Verfahrensweisen muß auf die Dauer die zwischenmenschliche Kommunikation belasten und dazu führen, daß man jedem, der mit Fragen kommt, mißtraut und unaufrichtig antwortet, besonders dann, wenn man im Fragenden den Meinungsforscher wittert. Überdies hat das die Konsequenz, daß sich die Erhebungen selbst aufheben, wenn die erfragte Meinung gar nicht mehr das kundgibt, was man wirklich meint. Und wenn die Teilnahme am Experiment zu einer Spielform wird, wo man seine Rolle spielt und sich »verhält«, indem man sich gerade nicht gibt, wie man ist — was hat es dann noch für einen Erkenntniswert?

Weit schlimmer aber sind die Verletzungen der Menschenwürde, die in Experimenten mit Kindern und Jugendlichen vorgekommen sind. Kann es der Pädagoge verantworten, daß um des Experimentes willen ihm ein erziehendes Eingreifen in der einen Jugendgruppe verboten wird, damit man an der anderen dessen Erfolg genau ermessen kann? Kann der Wahrheit, die das Experiment erforschen soll, die Pflicht zu helfen aufgeopfert werden? — Die »ethische Grenze des Experiments« (Erika Hoffmann) muß auch seine pädagogische sein! Denn: »Test, Experiment, Befragung verändern die Substanz; sie sind ebensosehr pädagogische, verändernde Faktoren wie diagnostische Hilfsmittel« (S. 50). Wie aber können sie den Menschen erforschen, wenn sie ihn verändern? Oder ist eine Erforschung des Menschen notwendig immer auch seine Veränderung? Wenn das so ist, wo liegt dann die Wahrheit der empirischen Erforschung des Menschen? Was »stellt« sie dann »fest«? Wenn sie den Menschen verändert, fängt ihre Methodologie dann nicht mit einer Pädagogik und einer Ethik des Tests, der Befragung und des Experiments an?

Das sind die Fragen, die das Plädoyer des Anklägers der Verteidigung aufgibt. Sie sind — als Infragestellung der empirischen Forschung in der Pädagogik — selbst ein bedeutender Beitrag zu ihrer methodologischen Grundlegung. Wo ist der Verteidiger, der sie beantworten kann? Der Ankläger hat gesprochen; der Verteidiger hat das Wort!

Die Herausgeber



## Vorwort zur zweiten Auflage

Die Druckerschwärze war noch kaum trocken, als die erste Auflage dieser Schrift — nicht etwa, wie man meinen könnte, verkauft war, sondern — sich einer scharfen Kritik gegenüber sah. Einer der auf den folgenden Seiten zitierten Autoren verlangte, daß die Auslieferung sofort eingestellt werde: die Schrift enthalte Fälschungen und Beleidigungen.

Da eine gerichtliche Klärung unabsehbar lange gedauert hätte, entschloß sich der Verlag kurzerhand, die Schrift neu zu drucken. Die inkriminierten Stellen wurden neu formuliert; *an der Substanz der »tadelnden Urteile« wurde nichts geändert.*

Dies zweite Vorwort gibt mir die Chance, einem möglichen Mißverständnis im voraus entgegenzuwirken. Der Text möge bitte nicht gelesen werden als das Aufseufzen eines verhinderten Pestalozzi — leider ist, wie ich heute sehe, die Diktion nicht an allen Stellen so unpathetisch geraten, wie sie hätte sein sollen. Das eigentliche Argument ist ganz nüchtern zu formulieren:

*Wir alle wollen etwas über die pädagogische Wirklichkeit erfahren, wir wollen Empirie im besten Sinne — Wahrheit über das, was ist. Behauptet wird nun, daß bestimmte heute in großem Stile praktizierte Verfahren, dieser Wirklichkeit habhaft zu werden, sie als eine »pädagogische« Wirklichkeit schon deshalb nicht einfangen können, weil ihre Mittel diese Wirklichkeit verfälschen: Test, Befragung und Experiment liefern unzulängliche Surrogate der pädagogischen Erfahrung. Pädagogische Erfahrung ist nur möglich, wenn die an einer pädagogischen Situation Beteiligten — auch die Forscher — »pädagogisch« handeln. Die kritisierten Verfahren und ihre Ergebnisse werden hingenommen, weil strukturell ähnliche Züge an vielen Stellen in unser Dasein eingedrungen und »selbstverständlich« geworden sind.*

Ich hoffe, daß die Auseinandersetzung mit diesem Argument uns in der Sache weiterbringen wird.

J. Hgs.

# neue pädagogische bemühungen

Herausgeber: Prof. Dr. Werner Loch · Prof. Dr. Jakob Muth

- Band 1/2      WERNER LOCH  
*Die anthropologische Dimension der Pädagogik*
- Band 3      THEODOR BALLAUFF  
*Die pädagogische Unzulänglichkeit biologischer Anthropologie*
- Band 4      KARL-ERNST NIPKOW  
*Evangelische Unterweisung oder evangelischer Religionsunterricht?*
- Band 5      HANS SCHÖNEBERG  
*Wider die Scheinwelt der Schule*
- Band 6      HERMANN HORN  
*Erziehung ohne Autorität?*
- Band 7      JÜRGEN HENNINGSSEN  
*Bildsamkeit, Sprache und Nationalsozialismus*
- Band 8      JAKOB MUTH  
*Das Ende der Volksschule*
- Band 9      JÜRGEN HENNINGSSEN  
*Test, Experiment, Befragung*
- Band 10      HANS SCHÖNEBERG  
*Situation als pädagogisches Problem*
- Band 11      WERNER LOCH  
*Die Verleugnung des Kindes in der Evangelischen Pädagogik*
- Band 12      GOTTFRIED BRÄUER  
*Pädagogisches Denken als konkretes Denken*
- Band 13/14      HERMANN HOLSTEIN  
*Erziehender Verkehrsunterricht*
- Band 15/16      HANS WITTIG  
*Die Schule im Kreuzfeuer radikaler Zeitfragen*